Umschau und Glossen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umschau und Glossen*

4.1.1961. Gegen Verballhornung von Sprache und Rechtschreibung (cpr.). „Basler Nachrichten". Lehrer der universitäten Oxford und Cambridge sollen sich gegen den „groben unfug" gewandt haben, der darauf ausgehe, in den einzelnen sprachgebieten des Abendlandes sogenannte *vereinfachungen* der orthographie und sprache herbeizuführen. Prof. Cainsbury habe erklärt, mit solcher verballhornung werde eine verschandelung der schreib- und sprachkultur begangen, die schwere folgen haben müsse. — Und damit will man dem „Abendland" nun das gruseln beibringen? Dann hätte im deutschen die verschandelung bereits im 16. jahrhundert angefangen, als man die mittelhochdeutsche schreibung (mit kleinschrift) änderte. Was mit „vereinfachungen der *sprache*" gemeint ist, geht aus der meldung nicht hervor. Ist jenen herren das Shawtestament auf die nerven gegangen? Heißt „Abendland" in wirklichkeit „God save the *English* spelling"?

4.1.1961. Civis (das ist der mann mit der anmaßenden brückenkopfthese, die man dann dem Sprachverein angekreidet hat): Vers une langue commune? „Le Courrier", Genf. Feststellung der durchsetzung unserer *zeitungssprache* mit einer unzahl von fremdwörtern aus dem französischen. Die behauptung, jenseits des Rheins wäre eine solche sprache unauffindbar, ist falsch. Dem kampf gegen die gallizismen und anglizismen wird immerhin durchaus recht gegeben. Schließlich, was längstens zu erwarten war, stellt Civis die lächerliche manie fest, in Bern zahlreichen kleinen gaststätten einen welschen namen zu geben. Der neuste kino nennt sich übrigens auch wieder Ciné ... Ciné sei halt kürzer als — cinématographe, wurde mir einmal in allem ernst erklärt!

4.1.1961. Hervé Lavenir: Donner une langue commune à l'Europe. (Eine Gemeinschaftssprache für Europa.) „La Nouvelle Revue, Lausanne. „... Das Französische, dessen Eigenschaften der Klarheit und der Genauigkeit nicht mehr gezeigt werden müssen ... Diese Sprache — ist es notwendig, dies zu betonen? — kann nur das Französische sein: Es war schon einmal die Sprache Europas und wird es wieder sein." — Und damit die erste der zu lernenden fremdsprachen in allen ländern nichtfranzösischer sprache. So einfach geht das zu, wenn man sich liebevoll in eigener sache rühmt und die dinge verniedlicht. Und welche fremdsprache lernen dann die schüler in den ländern mit französischer muttersprache? *Das* möchten wir andern auch gerne wissen! Die frage einer in der tat nötigen europäischen (und internationalen) verkehrssprache läßt sich nicht mit selbstgefälliger rhetorik beantworten.

28.1.1961. Überschrift im „Berner Tagblatt" zur meldung eines verkehrsunfalls: „Einer hatte kein Platz mehr." — Sehr richtig — einer hatte keinen platz mehr, nämlich der akkusativ. Wir warten auf die gründung eines „Vereins der akkusativgegner" mit dem losungswort „Wer der akkusativ noch braucht, schadet der heimat!"

27.1.1961. „Vous en doutiez-vous?" „*Courrier de Berne*". „Der Berner Sprachverein hat große Sorgen" wegen der Ciné-seuche (statt des kinos), der unbernischen höflichkeitsform „Si" statt „Diir", der fremdwörterpest bei der benennung neuer gaststätten. Der schnoddrige ton des blättchens der welschen in Bern gleicht dem ton, mit dem sich gewisse leute in Algerien *soo* beliebt gemacht haben. Ah, die supériorité!

---

* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung.

1.2.1961. Alsaticus: Elsässer wehrt euch! Deutsch am Postschalter und in der Schule. „La Voix d'Alsace-Lorraine", Straßburg. „Wenn an so vielen öffentlichen schaltern *sprachunfähige beamte* weiterwursteln, so deshalb, weil ihre kundschaft sich das gefallen läßt, statt für ihre steuergroschen eine dem volk angemessene bedienung zu fordern ... Daß solche leute, die sich bei uns nicht zurechtfinden wollen, sich oft als rabiate elsässerfresser benehmen, versteht sich am rande. Statt aber dann nach ihren schweren dienstjahren über die berge in ihre heimat zu ziehen, bleiben sie doch lieber bei uns und betätigen sich weiter als nationale kulturpioniere." — Ja, und fräulein Clauser (sprich Kloseer) strafe die kinder in der schule, wenn sie elsässerdeutsch, ihre muttersprache, reden. Und so etwas auf deutschsprachigem boden mitten in Europa im 20. jahrhundert!

3.2.1961. zm.: Groß geschrieben ...? Klein geschrieben ...? „Volksrecht", Zürich. „Daher rufen die unsichern immer gebieterischer nach einer einheitlichen *kleinschrift.*" — Die unsichern? Das wäre erst noch experimentell zu untersuchen! Die befürworter der kleinschreibung sind, mindestens unter ihren theoretikern, ausgezeichnete kenner der großschreibung.

4.2.1961. Wortmann: Weder Astigmatismus noch Zitterweh. Fremdes Wort gedeiht gar wohl — Sprachreiniger sind verschüchtert. „Saarbrücker Zeitung", Saarbrücken. „Ganz ohne nebelhafte vaterländische begeisterung, ganz ohne besserwisserische sturheit kann und muß das verwerfen der *fremdwörter* ein wohlbedachtes bessern der sprachlichen ausdrucksmittel sein — um der sprache willen, nicht im namen irgendwelcher außersprachlicher trugbilder oder leidenschaften." — Eine kluge grenzziehung zwischen sprache an sich und sprache als hilfslosem werkzeug für politische dunkelmänner.

8.2.1961. Peter von Roten: Problematik der phonetischen Orthographie. „Walliser Bote", Visp. „Der kult unseres dialektes ist als patriotische tat sicher begreiflich. Als versuch, das schriftdeutsche zu konkurrenzieren, ist er aber ein unglück, eine fehlentwicklung, vor der man nicht genug warnen kann, denn die errungenschaft einer gemeinsamen orthographie aller deutsch sprechenden völker ist etwas so bedeutsames, daß man sie nicht leichthin aufs spiel setzen sollte." — Der verfasser warnt vor einer zu lautgetreuen wiedergabe einer *mundart.* Ich würde zu genau entgegengesetzten schlüssen kommen: jedem das seine — jeder mundart *ihre* angemessene schreibung, der schriftsprache die ihrige. Eine mundart mit der benützung der hochdeutschen rechtschreibung vorsätzlich ungenau oder falsch wiedergeben, ist ein bärendienst für mundart, schriftsprache und jeden ernsthaften leser, besonders denjenigen, der die betreffende mundart nicht als die seinige beherrscht. *DZ*

Aus dem Verein

Dank und Glückwunsch

entbietet unser Verein Herrn *Kaspar Oswald,* der am 27. Juni seinen 86. Geburtstag feiern darf. Herr Oswald ist das einzige Gründungsmitglied, das noch lebt. Als er 1904 mit den Herren Brodbeck, Pfr. Blocher, Garraux und Dr. Ris den Aufruf zum Zusammenschluß unterzeichnete, war er der Jüngste im Bunde. Und etwas Jugendliches ist seinem Wesen bis heute eigen geblieben: wo es um die Wahrung der Muttersprache geht, ist ihm keine Mühe zu viel!